

# Vor der Arbeit kommt das Vergnügen

Dass die Schaffhauser Meisterkurse von den Dozenten eröffnet werden, ist eine schöne Tradition. Am Anfang der intensiven Kurswoche haben die «Meister» unter der Leitung von Werner Bärtschi den jungen internationalen Musikprofis gestern Abend ihr Können gezeigt.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Wie in einem Bienenhaus geht es am Montagabend der zweiten Schaffhauser Sportferienwoche im Foyer des Stadttheaters jeweils zu und her. Meist direkt vom Bahnhof treffen junge Musiker aus aller Herren Ländern bei Andrea Vetsch, der administrativen Leiterin der Schaffhauser Meisterkurse, ein und fragen nach den Stundenplänen, wollen wissen, wo die Proberäume sind, suchen ihre Gastfamilien. Reichlich Publikum strömt an das Gratiskonzert zur Eröffnung der Meisterkurse unter dem Patronat der Werner-Amsler-Stiftung. 44 junge Profimusiker sind dieses Jahr angemeldet – als Soloinstrumentalisten, als Duo, als Trio oder als Quartett werden sie eine ganze Woche lang vier Dozenten ihre mitgebrachten Partituren vorlegen und in Interpretation, Zusammenspiel und technischen Feinissen von der Erfahrung und dem Wissen der gestandenen Musiker profitieren können.

Eine arbeitsame Woche also für alle Beteiligten. Da ist es wiederum ein grosses Verdienst von einem Dutzend Privatpersonen aus Schaffhausen, welche die angehenden Berufsmusiker bei sich zu Hause unterbringen und verpflegen, sodass für diese keine zusätzlichen Kosten entstehen und über den professionellen Aspekt hinaus auch eine soziale Aufgehobenheit entsteht. Als Dozenten wirken dieses Jahr: der in München lehrende Cellist Wen-Sinn Yang, der international angesehene ukrainische Violinist Grigori Sokolov, der deutsche Pianist und Komponist Ralf Gothoni, Letzterer als Spezialgast in diesem Jahr. Und dann natürlich Werner Bärtschi selbst, der Gründer und Leiter der Meisterkurse, die heuer zum 14. Mal in der Munotstadt durchgeführt werden.

## Spannungsreiche Werkauswahl

Eine eigenwillige, spannungsreiche Auswahl von Kammermusikwerken hatten sich die Dozenten für das «Galakonzert» ausgelesen – das für einmal ganz ohne einen Heiligen aus Wien (Mozart, Beethoven, Schubert) auskam, sondern einen Bogen von slawischer Romantik zum französischen Impressionismus schlug. In einem frankophilen ersten Teil stand zuerst Camille Saint-Saëns' Sonate für Violine und Klavier d-Moll op. 75 auf dem Programm. Ein Bravourstück voller Ambivalenzen und Witz, beispielhaft interpretiert von Sokolov, der mit üppig-warmem Spiel in Bärtschi einen ebenbürtigen Partner fand. Mit schlankem Klavieranschlag und dennoch *con brio* gelang dem Duo eine Performance voller drauflosstürmender Dramatik, die nie um virtuose Brillanz verlegen war.



## Schaffhauser Meisterkurse

Die 14. Schaffhauser Meisterkurse sind Kurse zur Weiterbildung von jungen klassischen Instrumentalisten auf hohem und höchstem Niveau und werden vom 6. bis 11. Februar 2018 wechselnd von vier Dozenten erteilt. Angemeldet sind 44 junge Profimusikerinnen und -musiker aus aller Welt.

**Zuhören** Alle Kurse an vier Standorten in der Altstadt sind öffentlich zugänglich. Abschlusskonzert: Samstag, 10. Februar 2018, 19.30 Uhr, Rathauslaube.

Isabelle Schnöller, Susannah Haberfeld, Werner Bärtschi und Wen-Sinn Yang (v.l.).

BILD MICHAEL KESSLER

Hernach liessen die fein und sparsam hingepinselten «Chansons madécasses» (1926) von Maurice Ravel in eine ganz andere Welt eintauchen. Für das exotisierende Klangtableau, das die schwüle Hitze Madagaskars heraufzubeschwören scheint, traten die Flötistin Isabelle Schnöller, der Cellist Wen-Sinn Yang und die Mezzosopranistin Susannah Haberfeld zu Bärtschi. Haberfeld verlieh den Gesängen einen robusten Mezzo. Erstaunlich klarsichtig für die Ent-

stehungszeit der Komposition der mittlere Teil, in dem eine weise Madagassin warnt: «Méfiez-vous des blancs!», und damit die Wunden einer kolonialistischen Weltordnung anspricht.

## Eine Prise slawischer Melancholie

Ungleich kontrastreicher und in seiner folklöreinspirierten slawischen Melancholie so reizvoll wie leicht zugänglich schliesslich Anton Dvořáks Klaviertrio «Dumky» op. 90.

Im angeregten Wechsel zwischen leisen, ernsten und ausgelassen tänzelnden Sequenzen macht man quasi eine imaginäre Reise durch verschneite Landschaften eines Böhmen, das es so nicht mehr gibt. Etwas fürs Gemüt – und Sokolov, Yang und Gothoni spielen dieses episodenhafte Werk, als hätten sie es schon immer zusammen gespielt. Eine Kammermusikstunde, die wahrlich nichts zu wünschen übrig lässt.